

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiesig 15 Pfg. Postgelde.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die einpaltige Pettizeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärtig 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Dazu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison Amtliche Fremdenliste.

Nr. 137

Dienstag, den 10. November 1914

50. Jahrgang.

Das Seegefecht bei Santa Maria.

Frankfurt, 8. Nov. Der Korrespondent des „New York Herald“ berichtet, wie an den „Tag“ von hier despatchiert wird, aber das Seegefecht bei Santa Maria, etwa 60 Meilen von dem Hafen Coronel entfernt, noch folgendes: Das Gefecht entwickelte sich zwischen den englischen Schiffen „Monmouth“, „Good Hope“ und „Glasgow“ und den deutschen Kreuzern „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Nürnberg“, „Dresden“ und „Leipzig“. Man glaubt, daß die deutschen Kriegeschiffe auf dem Meere hielten, während ihnen vom Lande aus die Stellung der englischen Schiffe signalisiert wurde. Als die englischen Kreuzer am Sonntag den Hafen verließen, um sich auf die Jagd auf den Gegner zu begeben, näherten sich „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und eröffneten das Feuer. Die deutschen Geschütze sollen von größerer Tragweite gewesen sein, als die englischen. Das Feuer wurde von den deutschen Schiffen auf 9000 Meter Entfernung eröffnet, in einer Entfernung, in der das Feuer der Engländer unwirksam blieb. Als der „Monmouth“ sich auf die wirksamere Entfernung von 6000 Metern genähert hatte, war er bereits so schwer beschädigt, daß er bald darauf kenterte.

Das Feuer der deutschen Kreuzer war außerordentlich gut gezielt. Die Schüsse trafen ausnahmslos ihr Ziel. Als der „Monmouth“ versank, näherten sich „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ der „Good Hope“. Diese war viel stärker, als der kleine Kreuzer „Glasgow“. „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ konnten mit 16 großen Geschützen feuern, „Good Hope“ hatte aber nur noch zwei Kanonen, die das Feuer der Deutschen erwidern konnten. Auch dieses Schiff wurde schwer getroffen, und bald mußte es mit Feuer an Bord, das an mehr als zwölf Stellen ausgebrochen war, gegen die Küste flüchten. Der Kreuzer wurde von den Deutschen bis zur Grenze der neutralen Küstengrenze verfolgt, und es ist unbekannt, ob er gesunken oder auf die Klippen aufgelaufen ist. Auch die „Glasgow“ wurde beschädigt, konnte jedoch flüch-

ten. Die deutschen Kreuzer hatten keine Verluste. Anscheinend hat an dem Gefechte auch der britische Hilfskreuzer „Otranto“ teilgenommen, dem es aber gelang, zu entfliehen.

Die Londoner Zeitungen bestätigen, daß auch der Kreuzer „Good Hope“ gesunken ist. Man hofft aber, daß es gelungen ist, das Schiff auf Grund zu setzen, so daß Offiziere und Mannschaften sich retten konnten.

Englische Blätter erfahren aus Valparaiso: Das deutsche Geschwader stand unter dem Befehle des Admirals v. Spree. Das Gefecht hat etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang stattgefunden. Auf der „Good Hope“ fand eine Explosion zwischen den Schornsteinen statt. „Monmouth“ ist gesunken, nachdem er mehrere Schüsse abgegeben hatte. Er versuchte noch im Sinken, einen deutschen Kreuzer zu rammen, was ihm aber nicht gelang. Der deutsche Admiral brachte den chilenischen Befehlshaber telegraphisch sein Bedauern zum Ausdruck, daß es ihm bei dem stürmischen Wetter unmöglich sei, Boote auszusenden, um zum Rettungswerke der Schiffbrüchigen zu schreiten.

Der Beruhigungsversuch der englischen Admiralität über die deutschen Erfolge an der chilenischen Küste gibt dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“, wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Amsterdam gemeldet wird, Anlaß zu einer Erinnerung an die offizielle Londoner Erklärung wegen der Tätigkeit der „Emden“ im Indischen Ozean. Damals wurde das deutsche Kriegsschiff mit einem Bild verglichen, das von mehr als sechzig englischen, französischen, japanischen und russischen Jägern bald aufgefunden und vernichtet werden sollte. Das Bild ist aufgefunden, aber der erste Jäger hat teuer bezahlen müssen. „Monmouth“ mit Mann und Maus untergegangen und „Good Hope“, schwer beschädigt, kehrte bis jetzt nicht zurück. „Glasgow“ und „Otranto“ entwichen. Das ist freilich für die Jäger keine glänzende Leistung.

London, 6. Nov. (W.B.) Die „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Washington: Nach einem amtlichen Bericht des amerikanischen

Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow“ in Chile interniert worden.

Bordeaux, 6. Nov. (W.B.) Der „Petit Parisien“ meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Valparaiso verfolgt die japanische Flotte die deutschen Kreuzer, welche der britische Division die Schlacht lieferten.

Zu dem Fall von Tsingtau.

Berlin, 8. Nov. Zu dem Fall von Tsingtau schreibt das „Berl. Tagebl.“ noch: Dem Fall von Tsingtau ging ein letzter schwerer, von beiden Seiten mit äußerster Leidenschaftlichkeit geführter Kampf voraus. In der Nacht zum gestrigen Samstag um Mitternacht griffen die Japaner mit außerordentlicher Wucht das Iltisfort an, das bis zuletzt noch, von der deutschen Besatzung hartnäckig verteidigt, Widerstand geleistet hatte. Am 4. November war, wie erinnerlich, in London offiziell bekannt gegeben worden, daß seit dem 30. Oktober das Bombardement mit schwerer Artillerie eröffnet sei, daß gleichzeitig die blockierende Flotte ein Feuer auf die Forts von der Seeseite her richtete, und daß die Beschießung der Iltis-Hill-Ostforts auf dem rechten Flügel der deutschen Verteidigungswerke sich bestätigt hat. Trotzdem war das Fort bis zum Freitag abend, bis zu dem Augenblick, wo der erneute Angriff begann, todesmutig gehalten worden. Es entstand ein letztes, gewaltiges Ringen um das Fort, und die Verluste waren auf beiden Seiten groß. Da die Japaner immer neue Verstärkungen heranzführten und ihre Lücken stets wieder ausfüllen konnten, mußte die heldenhafte deutsche Besatzung unterliegen. Das Iltisfort war das wichtigste Fort der Verteidigungswerke. Es wurde von den Japanern als das Zentralfort bezeichnet. Der Fall dieses Forts, das das letzte Bollwerk des Widerstandes gewesen war, bedeutete zugleich den Fall Tsingtaus. Wie groß die Zahl der Tapferen ist, deren Tod das Vaterland zu beklagen hat, läßt sich im Augenblick ebensowenig sagen, wie es möglich ist, die Zahl der Verteidiger, die in Tsingtau versammelt waren, festzustellen. Die Besatzung hatte bei Beginn der Kämpfe von mehreren

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

59) (Nachdruck verboten.)
„Mit Raub und Mord! Mein Himmel, was für ein Taugenichts ist aus dir geworden! Und zu deinen verbrecherischen Zwecken willst du Geld von mir? Hast du denn gar kein Gewissen mehr?“
„Ich will keine Predigt, ich will Geld!“ schrie er sie an.
Die Försterin begann sich zu fürchten. Wenn doch der Förster zurückkäme!
„Aber ich habe dir ja schon —“
Er ließ sie nicht ausreden.
„Du weigerst dich?“ unterbrach er sie drohend.
Frau Adelheid wurde blaß vor Schrecken.
„Otto, mein Sohn, so sprichst du zu deiner Mutter?“ rief sie.
Der Buchthäusler griff jählings nach der Wäsche.
„Ich werde sogleich noch anders zu dir sprechen!“ rief er in wilder Entschlossenheit. „Mein Leben hängt daran! Willst du mir Geld geben oder nicht?“
„Herr und Heiland!“ schrie die Försterin in Todesangst auf. „Du wirst doch nicht auf deine Mutter schießen wollen?“
Otto legte plötzlich die Waffe auf den Tisch zurück.
„Nein, du hast recht, das wäre töricht, es würde Bösen machen und mir die Polizei auf den Hals locken. Aber es gibt andere Mittel, deinen Starrsinn zu brechen. Du wirst mir alles geben, was du hast, oder, beim Teufel, ich vergesse mich!“

Und mit einem Satz stand er dicht vor ihr, griff nach ihrem Hals und suchte seine Mutter zu würgen.
„Otto, Otto,“ rief die Försterin sich schreiend zu wehren, „du vergreifst dich an deiner Mutter! Zu Hilfe, zu Hilfe!“
„Still, in des Satans Namen!“ knirschte Otto und horchte voll Schrecken nach der Treppe hinaus, auf der man deutlich Schritte vernahm. „Es kommt jemand!“
„Hilfe, Hilfe!“
Die Stimme der Mutter wurde immer matter. Aber der Berruchte ließ sie nicht los.
„Gleichviel, wer es auch ist, ich bin zum äußersten entschlossen!“ zischte er.
Die schweren, unsicheren Schritte machten vor der Tür Halt. Der Ankommende sang vor sich hin: „Im Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freude als —“
Der Förster, der die Tür geöffnet hatte, brach jäb ab und seine Augen überflogen in starkem Erstaunen das Zimmer.
„Was ist denn hier los?“ rief er aus.
Die Försterin hatte sich gewaltig noch einmal Lust geschafft.
„Lorenz, zu Hilfe!“ rief sie gellend auf.
Ottos Hände ließen in tödlichem Schrecken von seinem Opfer ab.
„Blut und Hagel,“ brach der Förster in fürchterlichen Zorn aus, „seh' ich recht? Der Buchthäusler ist dabei, seine Mutter zu würgen!“ Er hob den waffenlosen Arm zum vernichtenden Schlage. „Hat

die Humanität dich darum laufen lassen, damit du zum Mörder werdest?“
Ottos fables Gesicht verzerrte sich.
„Vater, ein Wort!“ gurgelte er hervor.
„Hinaus mit dir!“ donnerte der Alte.
Aber Otto wich nicht von der Stelle.
„Höre mich!“ sagte er mit heiserer Stimme. „Ich bin auf dem Wege nach Amerika, ich brauche Geld, das lehte, was ich von dir verlange, dann fordere ich nie mehr etwas von dir!“
„Geld, dir?“ schrie der Förster auf. „Die Hundepetische kannst du haben!“
Noch einmal legte die Mutter sich ins Mittel:
„Er ist entflohen, laß ihn fort, — er will drüben ein anderer, neuer Mensch werden!“
„Lügen und Falschen!“ schnitt der Ergarmte ihr das Wort vom Munde ab. „Und du sprichst noch für den Schurken, der die Hand gegen seine Mutter erhebt!“
Otto mochte einsehen, daß hier alles vergebens sein würde. Er suchte die Tür zu erreichen, die des Vaters breitschultrige Gestalt verstellte.
Aber der Alte bemerkte seine Absicht und lehnte den Rücken fest an die Tür.
„Laß mich hinaus,“ stieß Otto hervor, „mach Platz!“
Der Förster sah ihn mit kaltem, strengem Blick an.
„Wenn du entsprungen bist, so fahet der Weg dich von dieser Schwelle zurück ins Buchthaus!“ sagte er unerbittlich. „Und ich will ihn dir zeigen!“

Seiten Zugang erhalten, unter anderem waren 500 oder 600 Mitglieder der deutschen Kolonien in China zu ihrer Unterstützung herbeigeeilt.

Die 54. württ. Verlustliste verzeichnet vom Inf.-Regt. Nr. 120, Ulm, (1.—8. Komp.) 27 Namen (gef. 3, schw.-vw. 1, vw. bezw. l.-vw. 21, vm. 2). Vom Füß.-Regt. Nr. 122, Heilbronn-Mergentheim (5.—12. Komp. u. Maschinengewehr-Kompagnie) sind verzeichnet 199 Namen (gef. 37, schw.-vw. 24, vw. bezw. l.-vw. 129, vm. 8, verlegt 1). Vom Dragoner-Regt. Nr. 26, Stuttgart-Cannstatt, 2. u. 3. Esk., sind 5 Vermißte verzeichnet, vom Ulanen-Regt. Nr. 29, Ludwigsburg, schw.-vw. 1, vm. 2). Insgesamt verzeichnet demnach die Liste 234 Namen und zwar gef. 40, schw.-vw. 26, l.-vw. 150, vm. 17, verlegt 1. In der Gesamtzahl befinden sich 6 Offiziere und 3 Offizierstellvertreter (gef. 4, vw. bez. l.-vw. 5). Außerdem enthält die Liste Berichtigungen zur Verlustliste 34.

Die 55. württ. Verlustliste verzeichnet außer wenigen einzelnen Namen aus verschiedenen Infanterie-Regimentern 107 Namen vom Inf.-Regt. Nr. 127, Ulm, (1.—4. und 7. Kompagnie) und zwar gef. bezw. gest. 16, schw.-vw. 13, vw. bezw. l.-vw. 72, vm. 6. Unter Verluste durch Krankheiten sind 3 Namen aufgeführt (gest. 1, tödlich verunglückt 2). Die Liste enthält insgesamt 117 Namen (gef. bezw. gest. tödlich verunglückt 24, schw.-vw. 13, vw. bezw. l.-vw. 74, vm. 6). In der Gesamtzahl sind 6 Offiziere (gef. bezw. gest. tödlich verunglückt 5, leicht vw. 1). Außerdem werden eine Reihe von Berichtigungen zu früheren Verlustlisten mitgeteilt.

(Die württembergischen Kriegsoffer.) Nach den bis jetzt herausgegebenen 55 amtlichen Verlustlisten haben die württembergischen Regimenter ohne Berücksichtigung der nachträglichen Berichtigungen in den Listen folgende Verluste zu verzeichnen: gefallen sind insgesamt 4225 Mann und zwar: 248 Offiziere, 3977 Mannschaften; verwundet insgesamt 18405 Mann, und zwar: 545 Offiziere, 17860 Mannschaften; vermißt insgesamt 4160 Mann, und zwar: 28 Offiziere, 4132 Mannschaften; erkrankt sind insgesamt 306 Mann, und zwar: 6 Offiziere, 300 Mannschaften. In ihrer Gesamtzahl betragen demnach die Verluste 27098 Mann, d. h., 827 Offiziere und 26269 Mannschaften. Erfreulich bei diesen großen Verlusten ist die verhältnismäßig geringe Zahl der Vermißten.

Berlin, 8. Novbr. Ein im Feld stehender Arzt schreibt dem „Berl. Tagebl.“: Der Kaiser sei am 1. November, 3 Uhr nachmittags, im Auto auf dem Marktplatz einer von den Deutschen besetzten Stadt im Westen erschienen, habe die Truppen begrüßt und zum Schluß an die um ihn versammelten Offiziere folgende Ansprache gehalten:

Meine Herren! Mit Freuden habe ich gehört, daß sich die Kavallerie tadellos geschlagen hat. Der Kavallerie ist in diesem Kriege eine Aufgabe zuteil geworden, wie ich sie nie geglaubt hätte. Mit Seitengewehren und Spaten hat die Kavallerie gekämpft und General v. Marwitz hat mir gesagt, daß die Infanterie gern und mit

Stolz mit der Kavallerie gekämpft und gestürzt habe. Mit Freuden habe ich vernommen, daß die deutschen Soldaten nur ungern die Schützengräben verlassen haben, um sich von ihren Strapazen etwas zu erholen. Ich hoffe aber, daß die Kavallerie noch Gelegenheit haben wird, von ihrer Länge Gebrauch zu machen, wenn es mit der Hilfe Gottes, der uns schon so viele Erfolge gegeben hat, gelingen wird, den Feind zu umkreisen. Ich danke Ihnen, meine Herren.

Der Kaiser sieht ganz vorzüglich aus. Frisch und fast sorglos heiter schreitet er, wie bei der Parade, die Front ab und begrüßt jeden Truppenteil mit einem kräftigen „Guten Tag, Kameraden!“, dem ein kräftiges „Guten Tag, Majestät!“ entgegenschallt. Viele Soldaten und Offiziere werden ins Gespräch gezogen.

Berlin, 7. Nov. „Svenska Dagblad“ in Stockholm schreibt in einem Uebersichtsartikel über die Kriegslage im Osten: Der Rückzug der Deutschen geht ununterbrochen planmäßig vor sich, ohne daß es den Russen gelingen könnte, ihnen einen großen Hieb zu versetzen. Wir sehen in diesem Vorgehen nur eine folgerichtige und zielbewußte Durchführung der strategischen Grundsätze, die immer für zufällig schwächere Parteien gelten, nämlich entscheidenden Kämpfen auszuweichen, bis man sich selbst seinen Hilfsquellen genähert und den Feind von den seinen gelockt hat, bis ein Ausgleich des Kräfteverhältnisses eingetreten ist und man wieder Aussicht hat, den Kampf mit Erfolg aufnehmen zu können. General v. Hindenburg weiß sicherlich, was er tut. Der russische Vormarsch in Polen ist, was den nördlichen Flügel betrifft, viel zu eilig, um gegen einen Rückschlag völlig gesichert zu sein. Die Kautschuk-Strategie der Deutschen in Ostpreußen, ein elastisches Zurückweichen bei jedem russischen Vorstoß, immer von kräftiger und erfolgreicher Gegenoffensive begleitet, wenn die Kräfteanspannung groß genug ist, steht in ihrer Art einzig da und wird sicherlich zu den fleißigsten Studien der Kriegsgeschichte 1914 führen.

London, 8. Nov. (W.B.) Die „Morning Post“ schreibt: Da die Deutschen an der Ostfront die Wartelinie erreicht und ihre besten Truppen als dort entbehrlich nach dem Westen geschickt haben, so seien wahrscheinlich bei Ypern und La Bassée neue Vorstöße zu erwarten. Der Druck der russischen Heere sei noch zu weit vom deutschen Gebiet und von wirklich großer Bedeutung entfernt, um sich stark fühlbar zu machen. Die Meldungen von neuen deutschen Angriffen an verschiedenen Punkten beweisen, daß auf deutscher Seite noch keine Erschöpfung eingetreten ist, wie dies manchmal angenommen wird. — Der militärische Mitarbeiter der „Times“ bespricht die kritische Lage der Verbündeten in Belgien und Nordfrankreich und ist in seinen Darlegungen wenig zuversichtlich. Holländischen Blättern zufolge haben die Deutschen in den letzten Tagen eine Reihe von Ortschaften in Nordbelgien besetzt.

Berlin, 8. Nov. Aus Konstantinopel erfährt das „Berl. Tagebl.“: Die türkischen Truppen, die zusammen mit 3000 Beduinen die ägyptische Grenze überschritten, haben ihre Tätigkeit an verschiedenen von den Engländern besetzten Punkten

begonnen. Die Beduinen haben einige Stellungen angegriffen und beunruhigen diese nun unausgesetzt, wodurch die Operationen der türkischen Truppen erleichtert werden. Ihr letzter Angriff hatte den Erfolg, daß die Engländer aus Beir-Saba bei Rachel auf der Sinai-Halbinsel vertrieben wurden. Der Platz wurde darauf von den Türken besetzt.

Berlin, 8. Nov. Der „Figaro“ meldet laut „Boss. Zeitg.“ aus Montevideo, die Liebig-Gesellschaft in Uruguay habe aus ihren Fabriken die sehr zahlreichen deutschen Angestellten entlassen und zwar nicht auf Befehl der englischen Regierung, sondern auf die Eingabe von 6000 Eingeborenen der Stadt, die ebenfalls in den Fabriken beschäftigt sind. So trägt die systematische englische und französische Deutschenbeziehung in Südamerika ihre Früchte.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Gestorben infolge schwerer Verwundung ist der Reservist Paul Erhard aus Calmbach von der 10. Kompagnie Gren.-Regts. 119 (Württ. Verlustliste Nr. 55).

Ebenfalls infolge schwerer Verwundung gestorben ist der Gefreite Max Prösamle aus Calmbach (früher bei Schreinermeister Pfau hier). Er stand beim Inf.-Regt. 126 in Straßburg.

Wildbad, 10. November. In der gestrigen „Staatsanzeiger“ erscheinenden 56. württ. Verlustliste vom 9. Nov. sind aus dem hiesigen Bezirk folgende Namen aufgeführt:

Inf.-Regt. Nr. 125, Stuttgart:

Landwehrm. Karl Burghardt, Kapfenhardt, gef., Gottl. Fenschel, Schwarzenberg, gef., Kriegsfreiw. Friedr. Krauß, Calmbach, vw., Ref. Albert Wacker, Conweiler, vw., Kriegsfreiw. Hermann Seyfried, Calmbach, vw., Kriegsfreiw. Robert Rapp, Calmbach, vw., Ref. Ernst Supper, Engelsbrand, l.-vw., Musk. Theodor Wessinger, Birkenfeld, l.-vw., Unteroff. d. R. M. Kusterer, Waldrennach, vw., Gefr. Chr. Neuweiler, Dennach, vw., Kriegsfreiw. Heinr. Bräderlein, Herrentalb, vw.

Wildbad, 10. Nov. Die neuesten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen lauten sowohl von deutscher als österreichischer Seite recht zuversichtlich. Enger und enger zieht sich der deutsche Ring um das heißumstrittene Ypern, den Hauptpunkt des nördlichen Flügels, und man darf damit rechnen, daß er bald ganz geschlossen sein wird. Diese Annahme findet eine Stütze auch in dem Bericht der deutschen Heeresleitung über den Freitag, wonach besonders südwestlich von Ypern Fortschritte gemacht worden sind. Die Franzosen haben dabei 1000 Gefangene eingebüßt. Die zunehmende Umklammerung Yperns muß die Verbündeten dort in eine schwierige Lage bringen; wenn sie sich nicht mehr halten können, wird ein Rückzug schwierig sein. Auch auf anderen Teilen der Front sibt den Franzosen die deutsche Faust an der Gurgel und all ihr verzweifeltes Winden und Drehen wird er-

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

60]

(Nachdruck verboten.)

Das Gesicht des Verbrechers wurde noch blässer. Er sah sich gefangen, der Polizei zum zweitenmal ausgeliefert. Er spähte, einen Ausweg suchend, umher. Plötzlich leuchteten seine Augen wild auf.

„Wenn ihr mich denn zum äußersten treiben wollt, sollt ihr's haben!“ rief er wild.

Mit einem Satz stand er am Tisch und hatte die Flinte ergriffen.

Doch der Förster war nicht minder rasch hinzugesprungen.

„Der mit der Büchse!“ gebot er.

Otto fühlte, daß es sich um Leben und Tod handelte, und der Egoismus, der Selbsterhaltungstrieb besetzte jede bessere Regung in ihm. In verzweifelter Entschlossenheit riß er den Hahn auf.

„Noch einmal: Zurück!“ stieß er ingrimmig aus. „Gib den Ausgang frei, oder ich vergesse, wer du bist!“

„Du willst deinem Vater drohen, du?“ überschrie sich fast der Förster und ehe der Entartete es hindern konnte, hatte der starke Mann die Büchse gepackt und rang mit ihm um die Todeswaffe.

Die Försterin stürzte händeringend ans Fenster. „Herr des Himmels, sie morden einander! Hilfe, Hilfe!“ rief sie.

Otto blickte sich wild um. Wenn ihr Schrei auf die Straße drang, war er verloren.

„Willst du still sein!“ leuchtete er und suchte nach ihr zu schlagen.

Aber die Bewegung ward sein Verderben. Der Förster hatte den Augenblick schnell benutzt und dem Nuchlosen die Büchse entrisen. Ebe der andere sich von neuem auf ihn stürzen konnte, stand er schon an der Tür.

„So!“ sprach er tief aufatmend, und seine Brauen furchten sich wie schwarze Wetterwolken, ein furchtbarer Entschluß stand wie in Stein gegraben auf seiner Stirn. „Ich habe dem Vaterland einen schurkischen Sohn gegeben, ich will es auch davon befreien!“

Die Büchse lag schon an seiner Wange.

„Wenn es einen Gott für dich gibt, so sprich dein Gebet!“

Mit erhobenem Tone klangen die Worte durch den Raum.

„Lorenz, halt ein!“ schrie die Försterin und wollte sich schüchtern vor den Sohn werfen. Aber der hatte im selben Augenblick ein Messer herausgerissen und setzte den Fuß an, sich auf den Vater zu stürzen.

„Haltet ein, um Jesu Christi willen!“ tönte noch einmal schrill die Stimme der Mutter.

Aber starken Tones scholl es dagegen:

„Er ist ein gerechter Gott, er wird —“

Der Knall des Schusses verschlang die Worte des Försters.

Ottos Bänge verzerrten sich, er taumelte, griff mit der Hand an die Brust und stürzte schwer zu Boden.

„Getroffen, — zu spät — Hüte und Leinwand!“

Seine Lippen schlossen sich in starr'em Krampf, der Körper zuckte noch einmal und wurde still.

Mit gellem Aufschrei warf die Försterin sich über den Daliegenden.

„Otto, Otto, mein Sohn!“ rief sie. „Du hast ihn getötet!“ Sie hob das Gesicht gegen den Förster. „Er war schlecht, aber das durftest du nicht!“ Sie ergriff die Hand des Daliegenden, tastete auf seiner Brust umher. „O, er lebt noch, ich fühle seinen Herzschlag! — Ich will dir das Blut stillen, es ist ja mein Blut, du sollst leben, Otto, mein Otto!“

Der Förster ließ die Büchse sinken: ein Schauer schüttelte ihn; starr blickte er auf den Sohn.

„Es ist vorbei!“ sprach er dumpf.

Frau Adelheid sah, daß er recht hatte.

„Er hört mich nicht mehr,“ stöhnte sie verzweifelt, „seine Augen sind gebrochen, er wird steif und kalt! O, Barmherzigkeit Gottes! — Lorenz, was hast du getan?“

Auf die Büchse gelehnt, stand der Förster unbeweglich auf der gleichen Stelle.

„Ich habe gerichtet!“ klang es hohl von seinen Lippen.

Wankend erhob das unglückliche Weib sich.

„Aber um Christi willen, Lorenz, was soll nun werden?“ brachte sie hervor. „Sie werden kommen, um statt deiner dich in den Kerker zu werfen! Wenn man auf der Straße oder im Vorderhause den Schuß gehört hat! O, Lorenz, Lore!“

(Fortsetzung folgt.)

folglos sein. — Hocherfreulich ist auch die Mitteilung, daß in Polen drei russische Kavalleriedivisionen, die über die Warta gedrungen waren, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen worden sind. Das neueste Telegramm meldet die Gefangenennahme von 4000 Russen durch die Deutschen. — Alles in allem genommen, kann man also ruhig sagen: es steht überall gut, nur noch etwas Geduld! Bange Sorgen betreffs des Munitionserfolges in den Heeren der Verbündeten, namentlich der Russen, werden jetzt schon laut, und bei längerer Kriegsdauer wird Deutschland auch aus diesem Umstand heraus ein Bundesgenosse erwachsen, der die Verbündeten zum Frieden zwingen kann.

Das Eisene Kreuz

für Tapferkeit vor dem Feinde hat am 28. Oktober erhalten: Unteroffizier d. R. Adolf Hübschle, ein früherer Gehilfe in unserer Druckerei, der, wie auch unser früherer Gehilfe Math. Osterlehner, alle Schlachten und Gefechte von Anfang an mitgemacht hat. Letzterer wurde am 1. November in der Schlacht bei Messines verwundet und liegt im Krankenhaus in Bremen. Beide stehen bei dem so stark mitgenommenen III. Bataillon Inf.-Regts. Nr. 125. Wir senden herzliche Glückwünsche ins Feld und hoffen, daß beide wieder gesund zurückkehren.

Ein Kosakenbrief aus dem Döberitzer Gefangenenlager

wurde dem Stuttgarter Neuen Tagblatt von einem Leser zur Verfügung gestellt. Er ist zum Totlachen und lautet folgendermaßen:

Maruska Braut Geliebtes.

Ist sich ein großes Glück, daß ich es so gut kann deutsch, sonst ich nicht dürfte schreiben an Dir, weil ich bin in deutsches Aufsicht nur laßt abgeben Briefe was sind geschrieben in tadelloses deutsch. Wehe du zu Pope mit das Brief. Pope soll dir übersetzen in russisch, damit du verstehst, denn du leider ja nicht kannst deutsch weil du bist blödes einfältiges Russenmagd.

Maruska Braut Geliebtes, serr komisch ist es in Deutschland soll dir Pope übersetzen. Zuerst wir gezogen hoch zu Noß durch Dörfer deutsches, war serr komisch. Jeder Deutsche hat sich in sein Haus Drehorgel, ist schwarz angestrichen mit weißes Gebiß (er meint das Klavier!). Und weil sich deutsches Musik dreht nicht, sondern haut mit die Hand auf das Gebiß. Serr komisch ist deutsches wenn deutsches hat Hunger freßt nicht mit die Hand, sondern immer sich in die rechte Hand kleines Säbel und in die linke großes Weißbrot. Und wenn deutsches lauft gießt sich hin gießt sich her, weil deutsches ist dumm zu laufen aus Flasche. Mann nimmt Abschied von russisch Weib, Mann verprügelt Weib mit Knute seiniges. So zartfielend ist russisch Mann. Deutsches Mann nimmt Abschied von deutsches Weib heißt deutsches Mann Weib in den Mund (Ruß). Deutsches Mann ist serr grausam. Vorkäufig ist wenig Aussicht zu Abschied zu

nehmen von dir. Sitze ich als Gefangenes in die Hauptstadt von Deberitz, kannst sagen dem Pope, das Pope sich hatt geirrt. Hauptstadt ist nicht Berlin is sich Aberglaube, hat sich mir Gefangenes Franzos auch gesagt Deberitz ist sich Hauptstadt von Preußen. Pope soll weiter sagen, damit wenn General soll wieder nach Preußen soll sich gehen nicht auf Berlin, sondern auf zu Deberitz. Leb wol Maruschka Braut Geliebtes, gib das gute Cäsar das treue Hundvieh 25 Schläge mit das große Stock, damit nicht vermisst. Auch du sei herzlich begrüßt von dein treues Zwann Kosak gefangenes.

Fressen ist serr gutt.

Letzte Nachrichten.

(W. V.) Großes Hauptquartier, 9. Nov. (Amtlich. Vormittags.) Wieder richteten gestern nachmittags mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel. Sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben. — In den Abendstunden aus Nicuport unternommene und in der Nacht wiederholte Vorstöße des Feindes scheiterten gänzlich. Trotz hartnäckigen Widerstandes schreiten unsere Angriffe bei Ypern langsam, aber stetig vorwärts. Feindliche Gegenangriffe südwestlich Ypern wurden abgewiesen und mehrere hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Im Osten wurden Angriffe starker russischer Kräfte nördlich des Wysztyrsee's unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen über 4000 Mann als Gefangene und 10 Maschinengewehre in unseren Händen. Die oberste Heeresleitung.

In Straßburg ist telegraphisch die Nachricht eingetroffen, daß Oberst Ferdinand v. Schimpf, der bekannte Kommandeur des 126er (8.) württembergischen Infanterie-Regiments, das bekanntlich seine Garnison in Straßburg hat, bei einem forschen, ruckhaltigen Ansturm an der Spitze seines Regiments am letzten Freitag gefallen ist.

Berlin, 8. Nov. Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: Ueber ein russisch-japanisches Tauschgeschäft wird italienischen Blättern aus Moskau berichtet: Japan hat Rußland 200 Kruppgeschütze schweren Kalibers überlassen. Rußland hat sich dafür zur Abtretung der ihm gehörigen Hälfte der Insel Sachalin an Japan bereit erklärt.

Berlin, 9. Nov. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Die „Politiken“ meldet, wurde Arras bei der Beschießung im Laufe von 48 Stunden in einen wahren Aschenhaufen verwandelt. Die gesamte Bevölkerung ist geflüchtet. Die Abreise der Behörden nach Boulogne wird stündlich erwartet.

Berlin, 8. Nov. (W. L. V.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Duisburg: Gestern ist der erste Rheindampfer im Ruhrhafen eingetroffen. Die Rheinschiffahrt mit Antwerpen ist damit wieder eröffnet.

Frankfurt a. M., 8. Nov. (W. L. V.) Die

„Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Der belgische Gesandte, Baron Monchur, hat seine Pässe gefordert, um abzureisen. — Dasselbe Blatt meldet aus Budapest: Die Erfolge der türkischen Flotte im Schwarzen Meer haben die russischen Schiffe derart in Angst versetzt, daß sie jetzt nach einer Galager Meldung in der Mündung der Donau Schutz suchen. Ein russisches Schlachtschiff, ein Personendampfer, drei Frachtschiffe und mehrere Schlepper flüchteten in die Donau und später in den Pruth. — Ferner meldet die „Frankf. Ztg.“ aus Mailand: Nach einer Meldung der „Stampa“ hat der Scheif der Sennussi seine Streitmacht aus der Cyrenaita zurückgezogen und nach Aegypten gegen die Engländer geschickt.

Berlin, 9. Nov. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Nachdem es in den letzten Wochen gelungen war, hier und da einen der verächtlichen Menschen, die Liebesgabenpakete beraubten, festzunehmen, hat man jetzt auf einen Schlag ein sechsköpfige Bande unschädlich gemacht, die in der hiesigen Liebesgabenzentrale des Roten Kreuzes systematisch diese erbärmlichste aller Diebereien betrieb.

Tailfingen, 8. Nov. Der im Bezirk Balingen am Donnerstagabend wahrgenommene Erdstoß wurde auch hier und in der Umgegend leicht verspürt. Er machte sich durch ein kurzes Zittern der Gebäude bemerkbar.

Berlin, 9. Nov. Die „Post“ erfährt aus Konstantinopel: Bei der Unternehmung der türkischen Flotte vor Sewastopol gelang es einem türkischen Panzerkreuzer, vor der Hafeneinfahrt Minen zu legen, sodaß die im dortigen Hafen befindlichen Schiffe der russischen Schwarzen Meerflotte bis zur Unschädlichmachung der Minen an der Ausfahrt gehindert sind. — Die Beschießung Sewastopols hält nach den letzten, über Amsterdam eingetroffenen Berichten noch an.

Konstantinopel, 8. Nov. Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gestern von den Unruhen überschritten worden. Da die russische Flotte in ihre Kriegshäfen sich zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Poti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und aller Schaden angerichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, die in Akaba gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerkreuzer, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen. Nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Berlin, 9. Nov. Aus Amsterdam, 8. Nov., erfährt die „Deutsche Tageszeitung“: Die Lage in Südafrika wird von privater Seite im Gegensatz zu den amtlichen Schönfärbereien als sehr bedenklich geschildert. Es gärt und brodelt überall. Die Eisenbahnlinie Cronstadt-Bredford ist unterbrochen. Auch im ehemaligen Transvaal-Freistaate zeigen sich aufständische Bewegungen. Im Lande befinden sich unter der Bevölkerung reichlich Waffen und Munition.

Bekanntmachung.

Nachuntersuchung der von Truppenteilen usw. wegen Dienstunfähigkeit entlassenen Mannschaften.

Sämtliche von den Truppenteilen usw. wegen Krankheit als zeitig oder dauernd nur garnisondienstfähig bezw. feld- und garnisondienstunfähig oder als überzählig entlassenen Mannschaften aller Waffengattungen der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots, Ersatz-Reserve, sowie des ausgebildeten Landsturms bis Jahresklasse 1892 haben sich einer nochmaligen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die Untersuchung findet für den Oberamtsbezirk Neuenbürg am Freitag, den 20. Nov. auf dem Rathaus in Neuenbürg statt.

Die hiervon betroffenen Mannschaften haben sich am Freitag, den 20. Nov., vormittags 8 Uhr, auf dem Rathaus in Neuenbürg zu stellen.

Diejenigen Mannschaften, welche sich nach Entlassung von den Truppenteilen beim Bezirkskommando nicht angemeldet haben, haben sich ebenfalls zur Nachuntersuchung zu stellen.

Hiezu wird bemerkt:

Mannschaften, welche wegen Krankheit an dem Erscheinen bei der Nachuntersuchung verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches von der Ortsbehörde beglaubigt sein muß, falls der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird bestraft.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Die Nachuntersuchung ist nicht gleichbedeutend mit der Einberufung.

Nicht zu erscheinen haben:

Diejenigen Mannschaften, welche bei einer Aushebung als dauernd, bezw. zeitig bis 1915 oder 1916 als feld- und garnisondienstunfähig anerkannt wurden; die als unabhöflich Bezeichneten und die vom Kgl. Kellw. Generalkommando Zurückgestellten, sowie Verwundete.

Calw, den 2. November 1914.

Kgl. Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 9. November 1914.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Herrenwäsche

Oberhemden in weiss und bunt, Sporthemden, Nachthemden, Beinkleider, Kragen, Manschotten, Serviteurs

Cravatten

Tricotagen der besten Systeme in Hemden, Beinkleidern und Jacken.

Einsatzhemden

Niederlage: Prof. Dr. G. Jäger's echte Normalwäsche. Alleinverkauf: Dr. Lahmann's Unterkleidung.

Damenwäsche

Taghemden, Nachthemden, Beinkleider (geschlossen und offen), Nachtjacken, Frisierjacken, Unterröcke.

Damenhemdhosen

Ph. BOSCH, Tel. 32.

Ev. Kirchenchor Wildbad.

Heute abend 8 Uhr Singstunde.

Der Vorstand.

Für

Kriegsbedarf

neu eingetroffen:

Feldgr. Wolle

für

Pulswärmer, Ohrenschützer, Schals, Westen, Handschuhe und Sweaters.

Kamelhaar-Wolle, echt naturbraune Wolle, hellnaturmelierte Wolle

in Farbe der Normalwäsche für Socken, Leibbinden und Anie-wärmer.

Seidenwolle

Phönixwolle

in grau, schwarz und braun, sowie in giftfreien Farben bei

E. Aberle, sen.,

(Inh.: E. Blumenthal.)

Der
Wirts-Verein Wildbad

beabsichtigt, den im Felde stehenden Wildbader Bürgern eine Liebesgabe zukommen zu lassen, und bittet um Angabe deren genauen Adressen, die in den Lokalen der Mitglieder abgegeben werden können.

Der Vorstand.

Gaswerk Wildbad.

Prima Gascoke, pro 1 Zentner 1 Mt. 40 Pfg.
ab Gaswerk. Gäßler.

Anzeige.

Die **Sprechstunde** in der **Wohnung** des Herrn **Dr. Hiller** wird auch während seiner Abwesenheit wieder wie früher, täglich vorm. von 11—1 Uhr, abgehalten werden.

Der Vertreter:
Dr. med. Fischer.

Heute abend 8 Uhr
Uebung
des unausgeb. Landsturms.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Feldpostbriefe

mit **Chokolade**
mit **Cigarren**
mit **Cigaretten** } in verschied. Preislagen
empfehlen
G. Findenberger.

== Die beste Kriegskarte ==
== **See-** ==
und Landkriegskarte.

Herausgegeben von Oberstleutnant a. D. Rothamel.
Seben erschienen:

Blatt I: Der nördl. Kriegsschauplatz
Maßstab 1:2700000 — Format 71:103 cm.
Preis Mk. 1.—.

Die Karte reicht von der Loiremündung bis St. Petersburg und umfasst ganz Grossbritannien, die Nord- und Ostsee, Skandinavien, sowie den ganzen französischen und russischen Kriegsschauplatz.

Innerhalb 8 Tagen 60 000 Stück bestellt!

In etwa 8 Tagen erscheint:

Blatt II: Das Mittelmeer und seine Ufer-Staaten nebst dem ganzen Balkan.

Format 75:120 — Preis Mk. 1.—.

Zu haben bei **J. PAUCKE**, Buchhandlg., Wildbad.

Für den Kriegsbedarf

Gummistoffwesten, sehr leicht, Mt. 8.50
mit langen Ärmeln,
(halten die Kälte vom Körper fern, schützen vor Erkältung u. Krankheit.)

Pulswärmer, 22 cm lang, wollenes, starkes Gewebe, feldgrau. Mk. 1.25.

Pulswärmer, 33 cm lang, feldgrau, doppelt starkes Gewebe mit Daumenloch, Mk. 1.80.

Kopfschützer und Schlauchmützen, feldgrau, aus glattem Tricotgewebe, Mk. 1.30.

Desgl. feldgrau, gestrickt Mk. 1.80.

Alles in verbürgt besten Qualitäten.

Tel. 32.

PH. BOSCH.

Frisches
Rehragout
empfehlen
A. Blumenthal.

Holz-Körbe.

1 Simri a Mt. 1.—
3/4 " " " —.80
1/2 " " " —.70
1/4 " " " —.50

empfehlen

Robert Treiber.

Bei jetziger Bedarfszeit
empfehlen
Wed's
Konserbengläser
sowie sämtliche
Ersatzteile.

Wed's
Einkochkrüge
mit Glasdeckel, Gummiring
und Feder
in gelblichem Granit-Steinzeug
ähnlich **Wed's**,
doch vorteilhaft ohne Apparat
zu gebrauchen.

Einkochgläser
„**Frauenstolz**“ und
„**Noris**“
mit Glasdeckel u. Drahtbügel,
einfache

Einmachgläser, Geleegläser, Eindunstflaschen, Ansatzkolben.

C. Aberle sen.
Inh. **G. Blumenthal.**

Leihbibliothek
reiche Auswahl in deutscher,
englischer u. französischer
Literatur.

J. Paucke.

Palmin
feinste Pflanzenbutter
empfehlen
C. Aberle sen., Inh. **G. Blumenthal**

„**Marke Schwarzwaldhaus**“
ist anerkannt der beste im Handel befindliche
Kunst-Cafel-Honig
und nur bei dem alleinigen Vertreter für Wildbad und Umgebung zu haben.
Beweise hierfür sind durch die großen Nachfragen und vielen Bestellungen der titl. Kurgäste erbracht.

Robert Treiber,
neben Hotel Maifisch.

Leere Feldpostschachteln
in jeder Größe.
Feldpostpadungen
in beliebiger Zusammenstellung
empfehlen
C. Aberle sen., Inh.: **G. Blumenthal.**

Trauerdrucksachen
liefert schnell und billig **die Druckerei ds. St.**